

Aus Grau wird Grün: Urban Gardening

Frühling – höchste Zeit für Gartenarbeit! Das sagen nicht nur Gartenbesitzer auf dem Land, sondern auch Menschen in den großen Städten, denn „Urban Gardening“ findet immer mehr Anhänger¹. Allein in Deutschland gibt es hunderte Projekte. Und die haben nicht viel mit Schrebergärten zu tun, also mit den traditionsreichen kleinen Privatgärten im Stadtgebiet, die es zum Teil schon seit dem 19. Jahrhundert gibt.



© Thinkstock / stock/monkeybusinessimages

Urban Gardening ist eine neue Form von Gärtnern² in der Stadt. Man pflanzt auf (häufig nicht-privaten) Flächen, zum Beispiel Brachen³. Dort entstehen oft große Gemeinschaftsgärten, in denen sich die „städtische Landwirtschaft“ selbst mit Gemüse und Obst versorgt. Aber auch kleine Kräutergärten auf Balkon, Regal oder Fensterbrett gehören dazu, ebenso wie die „wilden“⁴ Blumen auf öffentlichen Flächen, zum Beispiel am Straßenrand.

Urban Gardening hat viele verschiedene Ziele: Es geht um den richtigen Anbau von Pflanzen und um die verantwortungsbewusste Einstellung zu Lebensmitteln allgemein. Man möchte die Städte lebenswert gestalten, öffentlichen Raum für das Wohl von allen und ein soziales Miteinander nutzen. Die Menschen wollen der Natur wieder näher sein und sie schützen.

Nora Lange (39), Berlin: „Ich arbeite im ‚Prinzessinnengarten‘⁵ mit. Das Projekt bringt Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammen. Man gärtnergert miteinander und lernt voneinander. Das tut viel für Integration und gegen Vorurteile. Ein großes Stück Natur und Ruhe mitten in der Stadt! Hier kann man essen, trinken, feiern, arbeiten und sich erholen.“

Matthias Bremer (45), München: „Ich habe dieses Jahr einen Krautgarten⁶ gemietet. Er wurde von einem Gärtner bepflanzt. Wir pflegen den Garten und ernten die Saison über. Meistens ist mein fünfjähriger Sohn dabei. Er soll etwas über Pflanzen lernen, soll sich auskennen, was wann und wo wächst. Ich denke, das ist die Zukunft: Die Leute wollen wieder mehr über Lebensmittel wissen und nicht mehr so abhängig von der Industrie sein.“

Julian Auer (24), Wien: „Ich mache mit ein paar Freunden ‚Guerilla Gardening‘. Wir pflanzen heimlich und meistens auf öffentlichen Flächen. Neulich Nacht haben wir an einer Bushaltestelle gegärtnergert. Manchmal nehmen wir aber auch private Grundstücke. Das ist eigentlich verboten, aber es stört selten jemanden, denn wir machen die Orte ja nur schöner. Vor ein paar Wochen haben wir Saatkugeln⁷ auf eine Baustelle geschmissen⁸. Das ist lustig, dann zu sehen, was daraus wird!“

Urban Gardening – ein Trend für die Zukunft? Grüne Städte hätten viele Vorteile für die Menschen und die Natur. Dass es funktionieren kann, zeigt zum Beispiel Havanna (Kuba): Zwei Drittel des dort gegessenen Obstes und Gemüses wachsen in der Stadt selbst!

1 der Anhänger, -: hier: Fan

2 gärtnergern: Gartenarbeit machen

3 die Brache, -n: hier: Fläche, die gerade von niemandem genutzt wird.

4 „wilde“ Blumen: hier: Blumen, die irgendjemand ohne Erlaubnis auf öffentlichen Flächen angepflanzt hat.

5 Prinzessinnengarten: großer Gemeinschaftsgarten in Berlin

6 der Krautgarten, -: hier: Gemüsegarten auf Ackerland innerhalb des Stadtgebiets. Landwirte „vermieten“ Krautgärten (häufig in Zusammenarbeit mit der Stadt) für je eine Saison.

7 die Saatkugel, -n: Kugel aus Erde und Samen für Blumen oder Kräuter. Guerilla-Gärtner werfen die Kugeln z.B. irgendwo in der Stadt auf ein Stück Erde, pflegen dieses aber anschließend nicht. Ob etwas wächst, ist also Zufall.

8 schmeißen: werfen

1 Kennen Sie den Begriff „Urban Gardening“? Was ist das? Was meinen Sie? Sammeln Sie.



2 Richtig oder falsch? Lesen Sie den Text bis Zeile 16 und kreuzen Sie an.

- | | richtig | falsch |
|--|-----------------------|-----------------------|
| a Urban Gardening und Gärtnern im Schrebergarten ist dasselbe. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| b Die Leute nutzen nicht nur Flächen zum Gärtnern, die ihnen selbst gehören. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| c Lebensmittel sind kein Thema beim Urban Gardening. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| d Urban Gardening kann auf kleinen Balkonen, auf größeren Flächen oder auch nur am Straßenrand stattfinden. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| e Städte sollen durch Urban Gardening grüner werden und freundlicher, auf gemeinschaftlichen Plätzen soll mehr soziales Leben stattfinden. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| f Vielen Menschen gefällt, dass sie mit ihrem Hobby Gutes tun. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

3 Welches Bild und welche Aussagen passen zu welcher Person? Sehen Sie die Bilder an, lesen Sie weiter und notieren Sie N (Nora), M (Matthias) und J (Julian).



© forolia/Heike Rau



© Thinkstock/Stock/juripozzi



© Thinkstock/Stock/Oleg Kozlov

- | | |
|---|---------------|
| a „Ich säe Blumen, kümmere mich dann aber nicht weiter um sie.“ | _____ J _____ |
| b „Kinder sollen lernen, wo das Essen herkommt.“ | _____ |
| c „Bei der Arbeit im Garten lernen sich die unterschiedlichsten Menschen kennen.“ | _____ |
| d „Ich finde, wir brauchen eine neue Einstellung zu Lebensmitteln.“ | _____ |
| e „Was wir tun, ist manchmal nicht legal.“ | _____ |
| f „Mir ist das Gemeinschaftserlebnis wichtig beim Gärtnern.“ | _____ |

4 Kennen Sie Urban Gardening-Projekte in Ihrer Stadt? Erzählen Sie.

Lösungen
 1 offen; Beispiele: Blumen/Gemüse anpflanzen, Lebensmittel selbst produzieren, Städte grüner machen, ...
 neues Hobby von Leuten in der Stadt, ...
 2 richtig: b, d, e, f; falsch: a, c
 3 J: A, e; N: B, c, f; M: C, b, d